

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943
1941**

183 (7.8.1941)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-79428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-79428)

Offizierszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsorgan: Kurtz, Verlagsort: Emden, Blumenstraße, Fernruf 2081 und 2082. — Postkontos Hannover 309 40. — Bankkonten: Stadtparisse Emden, Ostfriesische Sparkasse Kurtz, Kreisparisse Kurtz, Bremer Landesbank, Joesingbedruckerei Oldenburg. Eigene Satzmaschinen in Kurtz, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Spornburg.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtemieden 1,70 RM, und 80 Pf. Reichsgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 81 Pf. Reichsgeld. Bezugspreis 1,80 Reichsmark einjähr. 21,6 Pf. Reichsgeld; zahlunglos 20 Pf. Reichsgeld. — Einzelpreis 10 Pf. — Anzeigen (inkl. Anhebung) im Bezugspreis des Erziehungsausschusses.

Folge 183

Donnerstag, den 7. August

Jahrgang 1941

Unvorstellbares deutsches Heldentum

Die Welt im Banne der gewaltigen Erfolge unserer Truppen an der gesamten Ostfront

Vor weiteren Siegen

○ Mailand, 7. August.

Die Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier über die neuen gewaltigen Erfolge der deutschen Wehrmacht und der verbündeten Truppen an der Ostfront, die durch den Rundfunk und die Abendblätter in den großen norditalienischen Industriezentren bekannt wurden, haben allenthalben größte Begeisterung ausgelöst. In allen Gesprächen kommt immer wieder die aufrichtige Bewunderung für die Glanzleistungen der deutschen Wehrmacht, zugleich aber auch das Verständnis für die Geheimhaltung gewisser Operationen von Seiten der deutschen Führung zum Ausdruck. Allenthalben wird begeistert der Gefangenenzahl sowie der Zahlen des vernichteten oder erbeuteten Kriegsmaterials feingelobt, daß die Erwartungen noch bei weitem übertroffen worden sind.

Agencia Stefani schreibt, die Sondermeldungen des deutschen DNB, stellen ein bedeutendes Zeugnis der technischen und strategischen Überlegenheit Deutschlands dar. Sie weisen deutlich auf den schicksalstümlich bedingten Ausgang des Kampfes hin. Die Tatsache, daß die Zahl der blutigen Verluste bedeutend höher sei als die der Gefangenen, bedeute, daß die Sowjetarmee in wenigen Wochen einen so heftigen Schlag erhalten habe, daß es ihr schwierig, wenn nicht gar unmöglich sein werde, sich wieder zu erholen. In Rom bemerke man, daß England

in Anbetracht der Schwere der Niederlagen der Bolschewisten den Ton seiner Agitation merklich herabgestimmt habe. Man höre und lese nichts mehr von der Mächtigkeits einer großen sowjetischen Gegenoffensive und beschränke sich darauf, von dem erweiternden Widerstand der Bolschewisten zu sprechen, wobei man weiter sogar zugebe, daß die Bedrohuna lebenswichtiger Zentren, die sich abzuwehren begehren, immer ernsteren Charakter annehme.

Die mit ungeheurer Spannung erwarteten Sondermeldungen aus dem Führerhauptquartier lösten in der ganzen Sowjetunion Aufbruch aus. Überall hörte man Worte des höchsten Lobes für die Leistungen der deutschen Wehrmacht. Mit besonderem Nachdruck wird die Rolle der Sondermeldung unterstrichen, in der von den blutigen Verlusten des Feindes gesprochen wird, die die Zahl der Gefangenen um ein Vielfaches übersteigen. In einigen Städten der Sowjetunion spontan sowjetische und deutsche Flaggen gehißt und in Ansprachen vor Menschenansammlungen die Heldentaten und Erfolge der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten gefeiert. Dabei wurde insbesondere auch auf die fantere Haltung der sowjetischen Streitkräfte hingewiesen, die in den Sonderberichten namentlich erwähnt werden.

Die beiden ungarischen Spätabendblätter „Kester Vlog“ und „Magyarország“ stellten den Inhalt der vier Sondermeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht in großen Schlagzeilen heraus. Die Sendung der Sonder-

meldungen durch den deutschen Rundfunk wurde in ganz Ungarn mit großer Spannung gehört. Der beherrschende Eindruck geht dahin, daß dieser Bericht mit militärischer Sachlichkeit die gewaltigen Erfolge skizziert, die von der deutschen Wehrmacht an den einzelnen Frontabschnitten erreicht wurden. Dabei erfüllt es hiesulande mit aufrichtiger Freude und Genugung, daß der DNB-Bericht den Anteil der ungarischen Verbände mit anerkennenden Worten würdigt, ebenso wie ihre treue Waffenbrüderhaftigkeit.

Die Schlagzeilen der spanischen Zeitungen sind ausschließlich den aufsehenerregenden Ziffern gewidmet, die das deutsche Oberkommando der Wehrmacht über die bisherigen Erfolge im Osten bekanntgegeben hat. Die Zeitung „Madrid“ nennt den deutschen Erfolg einmalig und bezeichnet die eindrucksvollen Beuteziffern als Maßstab für den Grad der Vernichtung, die den Bolschewismus erwartet. „Alcazar“ schreibt: Die Schlacht gegen den Kommunismus ist ein einmaliges geschichtliches Ereignis. Das Ereignis ist erstausführend und scheint am Horizont bereits die Größe des Götterkampfes an. „Informaciones“ bezeichnet die Sondermeldungen der deutschen Oberkommandos der Wehrmacht als Maßstab für die Bedeutung des ersten Kampfabchnittes im Osten. Die Welt werde in der nächsten Zeit Siege erleben, wie sie die Geschichte bisher noch nicht gesehen hat, und für die die deutschen Truppen in schwerem Einsatz der ersten sechs Wochen die Voraussetzung geschaffen haben.

Schweigen gebrochen

○ In Ostfriesland, am 7. August 1941.

Se mehr das Oberkommando der Wehrmacht gewöhnt war, zur Sicherung des Endzieles von der Bekanntgabe entscheidender Erfolge an der Ostfront abzusehen, desto heftiger wurde das Lügengedrüll der in den Dämonen gezeigten Plutokratie und Bolschewisten. Immer toller wurden die Lügen, die der Welt das Wunschild einer Niederlage des Reiches vorzutauschen wollten. Der deutsche Sieg sei keineswegs sicher, erklärte Radio London, während der New Yorker Rundfunk behauptete, Deutschland erleide einen Beschäftigungsnachdem anderen. Daß die arg bedrängte Sowjets hierig dieses Lügengedrüll trafen, versteht sich von selbst. Und so schaffte aus dem Walde der Bolschewisten zurück, wie die Plutokratie in ihn gerufen hatten. Dennoch ließ sich das Oberkommando der Wehrmacht in den Entschlüssen, das Schweigen zu wahren, nicht beirren. Obgleich es — ganz im Gegenlage zur sowjetischen Führung, die kein zuverlässiges Bild von der Lage ihrer eigenen Front besitzt — in den beiden letzten Wochen über die glänzenden Erfolge unserer Truppen zu jeder Stunde unterrichtet war, ließ es sich nicht in die Falle locken, um von der gebotenen Zurückhaltung abzugehen und so dem Feinde erwünschte Aufschlüsse zu gewähren. Dabei machte es nichts, daß der Gegner föhnlisch von verpackten Gelegenheiten und gelichteten Möglichkeiten sprach. In diesem Sinne mußte, so war auch dieses Mal die unübertroffene deutsche Führung doch davon überzeugt, daß der Tag ihres strahlenden Sieges kommen würde, der nicht mehr wegzulügen wäre.

Alle Erwartungen übertroffen

Fast übermenschliche Leistungen unserer Truppen im Ringen gegen den bolschewistischen Weltfeind

○ Aus dem Führerhauptquartier, 6. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie aus zahlreichen Nachrichten hervorgeht, besteht die sowjetische Führung kein zuverlässiges Bild von der Lage ihrer eigenen Front. Beim Festhalten am Grundgeden der unbedingten Wahrheit war für die deutsche Wehrmacht daher größte Zurückhaltung geboten, wenn sie dem Gegner nicht wertvolle Aufschlüsse geben wollte. Der berechtigten Wunsch des deutschen Volkes, täglich über den Verlauf der Operationen unterrichtet zu werden, mußte demgegenüber zurücktreten. In, es mußte selbst in Kauf genommen werden, daß in der Heimat falsche Vorstellungen aufstiegen und das feindliche Ausland irreführende Gerüchte ausstreute.

Nunmehr ist der Zeitpunkt gekommen, der es ermöglicht, Aufschluß über den Ablauf und das Ergebnis des gewaltigen Ringens zu geben, das mit dem Durchbruch durch die Stalin-Linie begonnen hat. Zwischen Schwarzem Meer und Finnischen Meerbusen ergrab das Gelände und die eigene Zielsetzung, daß dieser Durchbruch an drei entscheidenden Stellen erzwungen wurde: Südlich der Pripiet-Sümpfe, in der Richtung auf Smolensk und südlich des Weipus-Sees.

In den drei nachfolgenden zusammenfassenden Meldungen wird der Kampf der hierbei eingeleiteten Kräftegruppen geschildert, in der abschließenden vierten Meldung das Gesamtergebnis dieser Operationen gewürdigt. Die Operationen an der finnischen Front und der Kampf der Kriegsmarine müssen einer späteren Berichterstattung vorbehalten bleiben.

und sich verteidigten Stellungen südlich des Weipus-Sees zu durchbrechen. In Rowo, Porchow und Pleskau fielen nach kurzem, hartem Kampf. Damit war die Voraussetzung geschaffen, um nach Norden einzubringen und den Angriff in Richtung Penningrad einzuleiten. Trotz schwerster Wegverhältnisse, erhöhter Gegenwehr und größter Beanspruchung der Truppe konnte der linke Flügel der zwischen Zimene und Weipus-See vorgehenden Kräfte bis dicht vor Narwa vorgetrieben werden, um die Landbrücke zwischen Weipus-See und Finnischem Meerbusen zu sperren.

Die in Estland operierende Armee des Generalobersten von Küchler nahm zunächst

die stark umkämpften Städte Dorpat, Fellin und Pernau, fühlig in zahlreichen heftigen Einzelgefechten die feindlichen Divisionen und warf sie über Taps hinaus nach Norden zurück. Noch sind die Operationen dieser Heeresgruppe nicht abgeschlossen, trotzdem wurden in diesem Kampfabchnitt bereits wieder über 35 000 Gefangene gemacht, 35 Panzerkampfwagen, 655 Gefährliche erbeutet oder vernichtet. An diesen Erfolgen hat die Luftflotte des Generalobersten Keller hervorragenden Anteil. Sie hat in diesem Kampfabchnitt 771 Flugzeuge des Gegners abgeschossen oder am Boden vernichtet.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Japan stellt Schifffahrt nach USA ein

Die Presse der Vereinigten Staaten fordert formelles Bündnis mit China

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 7. August.
Die Tatsache, daß Japan seine Schifffahrt nach amerikanischen Häfen vorläufig einstellt und alle Fahrzeuge zum einseitigen Verweilen in ihre Häfen beordert hat, wird in der englischen Presse stark beachtet. Durch die japanischen Maßnahmen sind zahlreiche Ausländer, die Japan verlassen wollten, zurückgehalten worden. Darunter befinden sich 600 Amerikaner, die von Yokohama mit japanischen Schiffen nach USA aufbrechen wollten.

namens ergriffen. Englische und indische Truppen sowie Luftwaffenverbände seien eingetroffen. In Brisbane, einem der größten australischen Häfen an der Ostküste in beendlicher Nähe Neuseelands (Strandbucht), seien zwei 9000-Tonnen-Kreuzer aus USA, „auf Unbefugtheit“ eingetroffen, darunter der neuzeitliche Kreuzer „Sail Gate City“.

USA-Verwaltungsdirektor Cordell Hull empfindet, wie englische Meldungen aus Washington besagen, den holländischen Gebieten zu einer längeren Besprechung. Der Umstand, daß dabei kein anderer diplomatischer Vertreter zugelassen wurde, wird als „Zeichen für den Ernst der Lage im Fernen Osten“ hingestellt. USA-Bürger vom Schlage der „New-Orleans-Poll“ fordern ein formelles Bündnis zwischen den Vereinigten Staaten, England und China, um die Lage ganz klar zu machen.

Am englischen Unterhaus verlas eine Anzahl Abgeordneter, es müsse unbedingt festgestellt werden, daß Japan kein Teil mehr der größten Staaten, noch aus Niederländisch-Indien. Unterstaatssekretär Law erklärte, die Verhandlungen über die Durchführung seien noch im Gange, aber die Einschränkung sei schon in Kraft. Die Zufuhrfrage für Japan sei äußerst ernst.

Kanonen auf Roosevelts Nacht

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 7. August.
Roosevelts Nacht „Potomac“ ist, wie New York meldet, jetzt mit Kanonen ausgerüstet worden. Der Kurs des Schiffes wurde diesmal streng geheimgehalten, so daß nicht einmal die Belagungsmitglieder eine Ahnung hätten, wohin die Fahrt gehe.

Kreuzer auf „Aebungsfahrt“

(Von unserem Vertreter in Stockholm)

Stockholm, 7. August.
In Singapur haben die Engländer, wie sie selber melden, vermehrte militärische Maß-

nahmen ergriffen. In dem anstehenden Durchbruch südlich der Pripiet-Sümpfe in der Richtung auf Smolensk und südlich des Weipus-Sees.

Am einzelnen wird in der eindrucksvollen Überlieferung der erfolgreichen Abschlüsse an den drei verzeichneten Kampfabschnitten aufgezeigt. Der Vormarsch in den Ostländern, die Umfassungslinie in der Ukraine und der Sieg von Smolensk sind die überragenden Waffentaten, die von den deutschen und ihren verbündeten Truppen trotz überaus feindlicher Wegehindernisse gegen einen zahlenmäßig weit überlegenen Feinde erzwungen wurden, obgleich dieser sich im allgemeinen — auf Grund einer unvorstellbaren bolschewistischen Verheerung zur Seelenlosigkeit — selbst in ausführender Lage bis zur Selbstauflösung widersteht. Die unübertroffene Infanterie vollbrachte gewaltige Marschleistungen, die den Anschlag an die fünf vorrückende Panzerkräfte hinderte — selbst dort, wo der feindliche Bolschewist bereits wählte, unsere tap-

Hefiger Luftangriff auf Moskau

Ausfallbericht aus Tobrut zusammengebrochen - Seifenanlagen auf der britischen Front bombardiert

feren Soldaten abschneiden zu können. Ganz im Gegensatz zu dieser irrigen Hoffnung wurde der Feind das Opfer seiner kühnen Bedränger: die so häufig vorgenommene Entseelung wurde in mancher Mauer der Stellung zum schieren Grabmal für die Verwundeten und anderen nichts an dem Schicksal der eingestochenen Truppen, das endgültig durch die herbeiprahlenden Bomben unserer Luftwaffe befestigt wurde.

Am Übergangspunkt werden die tobbringenden Schläge unserer Wehrmacht erichtlich aus dem Gesamtüberblick, der eine gewaltige Erhöhung der Ergebnisse vom 11. Juli, die 400 000 Gefangene, 7675 Panzerkampfwagen, 4223 Geschütze und 6233 Flugzeuge umfassen, meldet. Die entsprechenden Zahlen lauten: 895 000, 13 145, 10 988 und 9082. Dabei ist zu bedenken, daß bei der Kampfesweise der Sowjets die blutigen Verluste des Feindes mehrere Millionen betragen. Gegenüber den so hohen Erfolgen des ersten Kampfabchnittes hat der zweite also eine überaus bedauerliche Steigerung erfahren, die der Welt besonders klar vor Augen tritt, nachdem eine freie Weltmächte das Gegenteil behaupten wollten. Die deutsche Wehrmacht hat gegenüber dem bisher härtesten Gegner einen geradezu klassischen Sieg errungen, zumal es ihr gelungen ist, die gewaltig gerüstete Sowjetmacht zu erschlagen, ohne daß diese den geplanten Vorstoß in rechtsbedeutliches Gebiet verwirklichen konnte. Und darin ist nicht zuletzt ein besonderes Merkmal unserer Wehrmacht und Überlegenheit zu erblicken, daß dem Feinde, der ein jenseitiges Blutbad in Europa angerichtet hätte, in seinem eigenen Lande eine vernichtende Niederlage bereitet worden ist. Die übermenschliche Leistung unserer Truppen sieht das Oberkommando begründet in der Überlegenheit der deutschen Führung, der unübertrefflichen Güte der Waffen, der hervorragendsten Ausbildung und Kampferfahrung der Truppen, vor allem aber in dem Heldentum des deutschen Soldaten und seiner Waffengefährten.

In tiefer Dankbarkeit nimmt unser Volk die bescheidenen Siegesnachrichten auf. Es geht in der Ehrfurcht der geliebten Streiter auf dem Schlachtfeld, ist aber besonders beglückt zu wissen, daß die Zahl der Opfer, die an sich in jedem einzelnen Falle schwer wiegen, verfliegen mit dem Ertrittenen gering sind. Eine nicht nur unser Land, sondern ganz Europa bedrohende Gefahr ist beseitigt. Der jetzt beginnende dritte Kampfabschnitt des Kampfes wider den Bolschewismus steht unter dem günstigen Stern bisher errungener bahnbrechender weltgeschichtlicher Erfolge, die in ihrer ehernen Glorie das jüdisch-vertrickte Klugeneh der Verbredere in London, Moskau und New York zerschlagen haben. Die Vorbilder der Soldaten wird gerade unsere Heimat, die von der Kriegseinwirkung des britischen Bundesgenossen nicht verfehlt gelassen ist, den Dank besungen in jener Beharrlichkeit und Standfestigkeit, die allein würdig dem Heldentum an der Ostfront ist. So vereinen sich alle Gedanken auf den noch zu erzielenden Endziele, an den wir rückblickend auf die bisherigen Erfolge am liebsten glauben, als an der Größe unseres Reiches der übertragende Führer Adolf Hitler steht, der gleich groß als Feldherr und Staatsmann im Zeichen des Heiligtums den blutbesetzten Sowjetern überwinden und so die Wahr freimachen wird für ein glücklicheres Zeitalter kühnerer Arbeit in Freiheit und Ehre. M. F.

Jarenjuwelen an die USA.

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom) **3. Rom, 7. August**
Der Moskauer Berichterstatter der „New York Herald Tribune“ bekräftigt in aller Form, daß die Juwelen der Jarenfamilie von den Sowjets als Gegenleistung für amerikanische Materiallieferungen über Madiswofast an Bord eines amerikanischen Frachters nach den Vereinigten Staaten geschickt werden würden. Im Rom bezieht kein Zweifel mehr, daß es zu diesem Schacher, der anfangs unglücklich erschien, tatsächlich kommen werde.

Neuer Auftrag für Dr. Todt

3. Berlin, 7. August
Der Führer hat für alle Aufgaben der Wasser- und Energieverwaltung eine neue Leitung unter einheitlicher Führung angeordnet. Die bisher in vier verschiedenen Ministerien liegenden Zuständigkeiten gehen an dem Führer bestellten Generalinspektor für Wasser und Energie über. Der Generalinspektor für Wasser und Energie hat die Stellung und Befugnisse eines Reichsministers. Der Führer ernannte zum Generalinspektor für Wasser und Energie Reichsminister Dr. Ing. Todt. Dr. Todt behält seine bisherigen Aufgabenbereiche bei: Straßenbau, Wasserbau, Bergbau, Eisenbahnbau und Regelung der Bauwirtschaft sind durch die Neuordnung im Interesse erhöhter Leistung, einheitlicher Führung des Personals und auch im Sinne weitestmöglicher Vereinfachung der Verwaltung zusammengefaßt.

Französischer Dampfer aufgebracht

3. Neuport, 7. August
Die niederländisch-indische Nachrichtenagentur in Batavia meldet, daß der französische Frachter „Duplex“ (7105 BRT.) kurz nach Verlassen Indochinas von einem mit 10 bis 15 indischen Kriegsschiffen aufgebrachte und in Batavia eingeleistet worden sei. Angeblich soll dort die Ladung unterzucht werden.

Zwei finnische Schiffe geraubt

3. Stockholm, 7. August
Reuter meldet, daß zwei finnische Schiffe mit einer Gesamttonnage von 30 000 BRT. in Häfen des britischen Empire nach Abruch der diplomatischen Beziehungen „angehalten“ worden seien. Das Reuterbüro geht den neuen frechen Schiffsraub der Briten offen ein, indem es hinzusetzt, die Schiffe würden „unweifellos nach der Entschädigung des Präferenzgerichts Hofes den Alliierten zur Verfügung stehen.“

3. Aus dem Führerhauptquartier, 6. August.
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwochs bekannt:

Heber die erfolgreichen Operationen im Osten im Laufe des heutigen Tages durch Sondereinheiten berichtet worden.
Stärkere Kampfsteigerungen belegen in der Nacht zum 6. August bei guter Sicht militärische Anlagen in Moskau mit vielen Tonnen Sprengbomben und Leuchttaubanden von Brandbomben. Volltreffer in Werkeln der Flugzeugindustrie sowie zahlreiche Brände in Versorgungsbetrieben liehen den Erfolg des Angriffs erkennen.

Am der britischen Ostfront vernichtete die Luftwaffe einen Frachter von 6000 BRT. und traf ein zweites Handelschiff schwer. Andere Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mit guter Witterung Seefan-

lagen im Nordosten und im Osten der Insel. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen mehrere Flugplätze.

In Nordafrika brach in der Nacht zum 4. August ein erneuter britischer Ausfallverstoß im Feuer der deutsch-italienischen Artillerie zusammen. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Südwestdeutschlands, vor allem in Karlsruhe und Mannheim, Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Katartillerie und Nachjäger schossen acht der angreifenden britischen Bomber ab.

Bomben auf Flugzeugzellenwerke

3. Berlin, 7. August.

Der erfolgreiche Angriff der deutschen Luftwaffe in der Nacht zum 6. August auf Rüstungsanlagen in Moskau hatte vornehmlich Flugzeugzellenwerke neben anderen wichtigen Anlagen zum Ziel. In dem beschriebenen Zeitraum nordostwärts des Moskauer-Bogens brachen zahlreiche Brände aus, die sich rasch ausbreiteten. Die Moskauer Flugzeugindustrie befindet sich hauptsächlich in dem von der deutschen Luftwaffe wiederholt bombardierten Stadtteil nordöstwärts des Moskauer-Bogens, ferner im Nordwesten der Stadt in der Nähe des Zentralflugplatzes und in dem Moskauer Vorort Tschimino. Mit dem erfolgreichen Bombardement auf die Flugzeugmotoren- und Zellenwerke hat die sowjetische Rüstungsindustrie einen weiteren schweren Schlag erhalten.

Südl. Kiew weiter vorgezogen

3. Berlin, 6. August.

Am 5. August erweiterten deutsche Truppen den in den letzten Tagen begonnenen Einbruch in die besetzten Stellungen der Sowjets im Raum von Kiew. Die deutschen Truppen waren in hohem Ansturm die Volkswirtschaft aus Zerschlagung hinaus und nahmen 21 Bunker moderner Bauart. Die Gegenangriffe der Sowjets, die zum Teil mit Panzertruppen erfolgten, brachen im wirkungslosen Feuer der deutschen Truppen zusammen. Bei diesen Kämpfen wurden zahlreiche Gefangene gemacht.

Kühne Vorstöße in Dniepr

3. Rom, 6. August.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:
Unsere Luftwaffe hat in der Nacht zum 5. den Flughafen von Nicotia (Cypern) und in der Nacht zum 6. August den Flughafenpunkt von La Valetta (Malta) bombardiert.

In Nordafrika an der Tobrut-Front Artillerietätigkeit.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben militärische Anlagen von Tobrut und Marja Marat sowie den Höhen Sidi Barani und den Flugplatz von Kafa angegriffen.

Deutsche Flugzeuge haben auf Bardia, Derna, Bengasi und Misrata Bomben geworfen. Leichte Schäden. Ein Toter und fünf Verletzte unter der eingeborenen Bevölkerung.

Während des im Wehrmachtbericht vom Montag erwähnten feindlichen Einfalles in die Cyrenaika hat die Beobachtung von Bengasi zwei feindliche Maschinen abgeschossen, die ins Meer stürzten.

In Nordafrika waren die Wohnverhältnisse von Gadar wiederholt feindlichen Luftangriffen ausgesetzt. Einige Schäden an Gebäuden, zwei Tote und zehn Verletzte.

Bei Isidell und am Eufraatbergschiff haben unsere Abteilungen feindliche Verstecke und feindliche Kräfte, die sich in diesen Stellungen zu nähen versuchten, unter Verlusten zurückschlagen.

Ehrend deutscher Truppenführer

3. Bukarest, 7. August.

Der Oberbefehlshaber der deutsch-rumänischen Front, General Antonescu, zeichnete drei deutsche Führer großer Truppenverbände mit dem höchsten rumänischen Kriegsauszeichnung, dem Orden „Mikael der Tapferen“, aus. Er verlieh ihnen die Auszeichnung im Namen des Königs als Anerkennung ihrer Truppenführung und ebenso der Tapferkeit der an der rumänischen Front kämpfenden deutschen Soldaten. Die drei Offiziere dankten für die Auszeichnung und versicherten, sie immer stolz neben dem Eiserernen Kreuz zu tragen.

Mitterkreuz für Antonescu

3. Aus dem Führerhauptquartier, 6. August.

Als Anlaß der Befreiung Besarabiens von bolschewistischer Zwangsverwaltung verlieh der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht dem rumänischen Staatsführer und Oberbefehlshaber deutscher und rumänischer Truppen General Antonescu das Mitterkreuz des Eiserernen Kreuzes. Der Führer ehrte damit den gemeinsamen im Rahmen der Dispositionen wichtigen Wassereinsatz unter der unübertroffenen tapferen Führung des Generals Antonescu. Der Führer nahm die Auszeichnung heute an der Ostfront des höchsten Kriegsschauplatzes persönlich vor.

Weitere Mitterkreuzträger

3. Berlin, 7. August

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Mitterkreuz des Eiserernen Kreuzes verliehen: Oberstleutnant Wessmann, Kommandeur des in einem Jagdschwader, Oberstleutnant Franziska, Flugzeugführer in einem Jagdschwader, Leutnant Schmidt, Flugzeugführer in einem Jagdschwader.

3. Zu Ehren des in Berlin weilenden italienischen Kommissars für Binnenwanderung und Kolonisation, Dr. Giuseppe Cambalila, gab der Reichsausschuss für die Bekämpfung der Verbrechen, Dino Alfieri, einen Empfang in der Vorküche, an dem Reichsminister Dr. von Helldorf teilnahm.

Gefechtskraft des Feindes schwindet

Fliehende Regimenter zertrümmen - Kavalleriekorps eingekreist

3. Berlin, 6. August.

An der gesamten Ostfront ist in zunehmendem Maße ein Nachlassen der Gefechtskraft der Sowjetarmeen erkennbar. Zahlreiche Verbände werden aus Mangel an Offizieren bereits von Unteroffizieren geführt. Der Einsatz ist überhaupt nicht oder nur mangelhaft ausgebildet. Bei den neu aufgestellten Verbänden fehlt es an Artillerie, besonders an schwerer. Mehrere Panzerdivisionen kämpfen ohne Panzer als Fußtruppen. Spezialtruppen, wie zum Beispiel Luftlandbrigaden, wurden ebenfalls als Infanterie eingesetzt. In überkritischer Zeit werden immer wieder Arbeiter- und Angewandtenverbände an die Front geschickt. Der sowjetische Krieg hat durchweg nur geringe Gefechtskräfte und ist in sich stark vermischt.

Vorstoßende deutsche Truppen stellen am 5. August östwärts einer eingestellten bolschewistischen Kräftegruppe zwei sowjetische Regimenter. Diese beiden Regimenter hatten sich im letzten Augenblick der Umfassung zurückgezogen und suchten durch einen Fluchtversuch die Vernichtung zu entgehen. Die deutschen Soldaten hatten die inzwischen zertrümmerten Verbände des sowjetischen Regiments in zwei zerlegten Gruppen gefangen.

Ein sowjetisches Kavalleriekorps, das erfolglos versucht hatte, die rückwärtigen deut-

lichen Verbindungen in einem Abschnitt der Ostfront zu stören, wurde am 5. August von deutschen Verbänden zum Kampf gestellt. Die deutschen Truppen zerlegten das Kavalleriekorps und trennten die einzelnen Gruppen ein. Dabei erlitt die sowjetische Kavallerie schwere Verluste.

Eine deutsche Infanterie-Division wies am 5. August im Nordabschnitt der Ostfront aufstrebende Angriffe der Sowjets, die von zahlreichen Banzern unterstützt wurden, unter schweren Verlusten für die Bolschewisten ab.

Eine große Zahl gefallener Sowjetsoldaten bedeckte das Kampfgebiet, und rund 1000 Gefangene wurden eingebracht. Umfangreiche Waffenbestände und mehrere Sowjetpanzer wurden vernichtet. Die Besatzungen von sechs Banzern gingen mit ihren unerschrittenen Kampfwagen zu den Deutschen über.

Die von den deutschen Truppen eingekreisten sowjetischen Verbände an der ukrainischen Front wurden am 5. August weiter zusammengegründet, und die Vernichtung wurde fortgesetzt. Eine sowjetische Schwadron wurde verjagt, einen Versuch aus dem eisernen Ring und zur Flucht gegen die deutsche Umfassung. Die Attacke brach im deutschen Feuer zusammen. Die Hälfte der bolschewistischen Ketter blieb tot oder verwundet vor den deutschen Linien liegen.

Alle Erwartungen übertroffen

(Fortsetzung von Seite 1)

Durchbruch zur Ukraine

Auf dem Südfügel hatte die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Rundstedt stehende Heeresgruppe von Anfang an besonders schwierige Gelände und Witterungsverhältnisse und einen zahlenmäßig stark überlegenen Feind zu überwinden. In langwieriger schwerer frontaler Kämpfe mussten die Armeen des Generals der Antonescu von Siliu Nagel und des Generalfeldmarschalls von Reichenau, unterstützt durch die Panzergruppe des Generalobersten von Kleist, sich vorwärts kämpfen, bis er gelang, den Gegner zum Weichen zu bringen und einen Stoßteil über Schiomir bis vor die Tore von Kiew vorzutreiben. Mit diesem weit in den Rücken der Stalin-Linie führenden Durchbruch wurde es möglich, in breiter Front zwischen Dniepr und Dnjestr nach Süden einzubringen, die Rückzugverbindungen des Feindes abzuschneiden und die Umfassungslinien einzuleiten, die zur Zeit in vollem Gange ist.

In diesen für den Gegner überaus verlustreichen Kämpfen haben ungarische und slowakische Verbände, die in treuer Wehrbereitschaft Schulter an Schulter mit den deutschen Wehrmacht kämpften, hervorragenden Anteil. Gleichzeitig mit dieser Operation haben die unter dem Oberbefehl des Generals Antonescu stehenden deutsch-rumänischen Verbände den fast vertriebenen Ruthen begannen und Westkarpaten trotz heftiger Gegenwehr und unangenehmer Gelände vom Feinde befreit. Danach wurde die aus deutschen und rumänischen Kräfte bestehende Armee des Generalobersten Mitternachts über den mittleren Dniepr nach Nordosten angeht, um die Verbindung mit den von Norden kommenden Kräften herzustellen.

Die bisherige Zählung in diesem Kampfabschnitt ergibt über 150 000 Gefangene, 1970 Panzerkampfwagen und 2190 Geschütze.

Die Luftwaffe des Generalobersten Göring ist an dem erfolgreichen Verlauf dieser Operationen hervorragend beteiligt. Sie hat hierbei 980 Flugzeuge der Sowjetluftwaffe abgeschossen oder am Boden vernichtet.

Der Sieg bei Smolenik

In der Mitte der Ostfront hat die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Bod die große Schlacht von Smolenik in zwei Enden geschlagen. Raum, Zeit und Güte des Kampfes geben ihr in der unerwartlichen Folge von Vernichtungsschlägen gegen die bolschewistische Wehrmacht das geschichtlich einzigartige Gepräge. In fast vierwöchigen Kämpfen haben die Armeen des Generalfeldmarschalls von Kluge, des Generalobersten Strauß und des Generalobersten Freiherr von Weichs sowie die Panzergruppen unter Generaloberst Guderian und Generalober-

st Guderian ungeheuer blutige Verluste erlitten. Rund 310 000 Gefangene fielen hierbei in unsere Hand. 3205 Panzerkampfwagen, 3120 Geschütze und unüberschaubarer sonstiger Kriegsmaterial wurden erbeutet oder vernichtet.

Die Luftwaffe des Generalfeldmarschalls Göring hat an diesem Siege entscheidenden Anteil. Die Sowjet-Luftwaffe verlor in diesem Kampfabschnitt 1088 Flugzeuge. Der Verlauf dieser Schlacht wird im morgigen Wehrmachtbericht näher geschildert werden.

Vernichtete Millionenheere

Mit den in den heutigen Sonderberichten bekanntgegebenen zahlenmäßigen Erfolgen unserer Ostfront haben sich die im Wehrmachtbericht vom 11. Juli gemeldeten Gefangenzahlen von 400 000 Gefangenen, 7675 Panzerkampfwagen, 4223 Geschütze und 6233 Flugzeuge auf insgesamt

895 000 Gefangene,

13 145 Panzerkampfwagen,

10 988 Geschütze und

9 082 Flugzeuge erhöht.

Erfolge sind damit erwungen, die die höchsten eigenen Erwartungen weit übertreffen. Sie sind in ihrem ganzen Umfang nur richtig zu werten, wenn man berücksichtigt, daß die blutigen Verluste dieses überaus jäh und verheerenden Kampfes des Gegners ein Vielfaches der Gefangenenzahlen betragen.

Die Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffe haben gegenüber diesem bisher härtesten Gegner an Tapferkeit und Ausdauer fast über menschliches geteilt. Der Überlegenheit der deutschen Führung, der unübertrefflichen Güte der Waffen, der hervorragenden Ausbildung und Kampferfahrung der Truppen, vor allem aber dem Heldentum des deutschen Soldaten und seiner Waffengefährten ist es zu verdanken, daß die gewaltig gerüstete Sowjetwehrmacht zerfallen werden konnte.

Hervorzuhelien sind die Marschleistungen der Infanteriedivisionen, die unter Einwirkung der Gefechtsbewegungen teilweise weit über 1000 Kilometer zurückgelegt haben. Die gesamten Operationen in diesem Ausmaß sind nur auf der Grundlage einer hervorragenden Organisation des Nachschubdienstes und der rückwärtigen Verbindungen möglich gewesen sowie auf Grund der Tatsache, daß es gelungen ist, schon heute das Eisenbahngeschäft des besetzten feindlichen Gebietes fast in vollem Umfang zu dicht hinter die Kampfront wiederherzustellen.

Im Bewußtsein ihrer Überlegenheit und in der Gewißheit des Endzuges steht die deutsche Wehrmacht bereit, um nuncup in einem neuen Operationsabschnitt den Vernichtungskampf fortzusetzen, den sie mit einer Weite größter Energie begonnen hat.

800 Kilometer dem Feinde im Nacken

Schwere Kämpfe im Raume östwärts Smolensk

O. P. Bei der gewaltigen Ausdehnung der Front im Osten und bei den unabweislichen Entfernungen, die von den Truppen zurückgelegt werden, oder noch zurückzulegen sind, schumpfen oft die Leistungen der einzelnen Truppenteile, die Erfolge einzelner Kampfzettel fast zusammen. Aus den Nebelzügen dieses Krieges ist man gewohnt, daß der Wehrmachtbericht laufend die Namen eroberter und eroberter Städte und Plätze bringt, die jedem ein genaues Bild der Kämpfe auf der Karte gestatten. Ueber den Verlauf der Kämpfe im Osten wird man keine Näherheiten an die Karte lesen können, denn nur letzten können bestimmte Städte genannt werden. Und dazwischen liegen Tage und Nächte schwerer Kämpfe in Geenden und Orten, die wir in unseren Berichten nicht niederzschreiben, weil sie in der Heimat niemand kennt und kaum jemand ansprechen kann. Dieses Land mit seinen grenzenlosen Weiten läßt auch den gigantischen Vormarsch zusammenhängender und doch isoliert auf hier einmal Zahlen geben werden, die erkennen lassen, welche Leistungen von unseren Soldaten vollbracht werden.

800 Kilometer haben sich die Infanteristen durch Sand und Morast, durch dicke Wälder und unendliche Reihen von Gräben, Schützengruben und blutige Kämpfe auf diesem Wege zu behaupten, dessen große Etappen der Durchbruch durch die sowjetischen Befestigungen am Bug, die Gefechte im Umland von Bialowica, die Kämpfe an den Kesseln von Bialystok und Minsk und die Zerfallslinie der Stalin-Linie sind. 800 Kilometer haben sich die bekannten Kolonnen auf den verkommensten Wegen durch Schlamm und Eis, Sumpf und Dreck gewühlt. Die kürzeste Zeit müßte immer genügen, und die härtesten Märsche wurden täglich verlangt. Mensch und Tier stiegen auf den weiten Sandstreifen unter der glühenden Sonne den eisernen Dursch und zogen und schoben die schweren Wagen oft gemeinsam durch den schlammigen meligen Schlamm. Die Soldaten schliefen auf

ihrem Bod und die Pferde brachen oft in ihren Geßirren zusammen, auferstehende, die schweren Geschütze oder die wunden Geschützwagen nach weiterzuführen.

800 Kilometer zu Fuß dem Feinde im Nacken! Die Leistungen, die damit verbunden sind, kann nur derjenige richtig ermessen, der ähnliche Dinge miterlebt hat. Das hat Blut und Schweiß gekostet, und jeder Kilometer des Weges wurde mit tausend Feinden bezahlt, wenn jedes Steingebirg durch die dicken Schichten der Marschtafel zu spüren war, wenn die Sonne die Gefechtsbauten zu Leder geriebte oder der brennende Durst die Kehlen ausdörrte. — Und doch war diese Disziplin — und mit ihr die Nachschubleistungen dieses Armeekorps — immer an der Stelle, an der sie gebraucht wurde, und immer einatzbar.

Jetzt sehen wir im Südosten von Smolensk, nach vorn und nach rechts liegen unter Regimentern im Kampf und müssen einen breiten Streifen halten. Die sowjetischen Truppen versuchen immer wieder nach Norden durchzubrechen, aber diese Versuche scheitern an unserer Abwehr und werden auch nicht mehr mit dem nötigen Eifer geführt. Auf feindlicher Seite kämpfen hier jetzt schon viele Einheiten, die aus den zerfallenen und in alle Winde zerstreuten Teilen anderer Sowjetregimenten zusammengesetzt sind. Sie haben die deutschen Soldaten schon kennengelernt und werden nur durch die Drohungen ihrer Kommissare am Überlaufen verhindert. Daneben haben Teile der sogenannten proletarischen Divisionen, die aus mehr oder weniger gesonnenen Freiwilligen in Moskau und den anderen großen Städten gebildet wurden.

Trotzdem ist der Widerstand der Sowjets noch ungeheuer starr und hart. Wenn auch die Stalin-Linie schon auf der ganzen Front durchbrochen ist und viele bolschewistische Truppenteile schon wieder vollkommen eingeschlossen wurden, werden doch aus dem Hin- und Her immer neue Ketten an diese Front geschickt. Truppen aus Moskau, vom Ural und dem Kaukasus sind frisch einströmend. Die ersten Gefangenen von ihnen wanderten schon in unsere Lager. Die Moskauer Bolschewistenregierung will unter allen Umständen den deutschen Vormarsch in der jehischen Höhe aufhalten, weil sie durch jeden weiteren Schritt nur selber in ihrem Reich bedroht wird. Ihre ganzen Anstrengungen werden aber auf die Dauer nichts helfen. Wo heute noch erit der

Kern unserer Luftwaffe hinreicht, da dröhnen in Kürze auf die Granaten weiterer Artillerie. Unsere Bataillone sind seit einer Stunde zum Kampf angetreten. Ueber das harte Gelände peitschen die Geschütze und die Granaten der Infanterie. Dampf dröhnen die Abfälle, und unheimlich rasch ziehen die Granaten ihre Bahn nach drüben. Aber auch die feindliche Artillerie schmetert nicht.

Und an den anderen Frontabschnitten ist heftiger Kampf im Gange. Ueberall sind unsere Truppen immer wieder auf starken feindlichen Widerstand gestoßen. Hier geht es um wichtige Straßenecke und Eisenbahnknotenpunkte, und dort wird der Keil nach Osten weitergetrieben. Der Feind aber hat laufend

Verluste an Menschen und Material. Es hilft ihm auch nichts, wenn er seit einigen Tagen seine Luftwaffe einsetzt und unsere Nachschubstraßen und Kommandoposten mit Bomben zu zerstören versucht. Die Verluste, die er bei diesem Angriff bringen muß, wiegen den Erfolg bei weitem nicht auf.

Ueberall geht es vorwärts, wenn man auf den großen Karten, die die ganze Breite der deutschen Front zeigen, die ständigen nur um Millimeter vorrücken kann. Dieser Krieg kann nicht mit dem Jostoff gemessen werden, sondern andere Maße müssen an seine Stelle treten.

Kriegsbericht Alfons Brüggemann.

Der Thyra-Hügel von Tellingem

Ein dänisches Königsgrab wird aufgedeckt

Der berühmte Thyra-Hügel von Tellingem in Dänemark, der seit etwa tausend Jahren die Grabkammer des Königs Thyra enthält, ist demnach neu durchforscht worden.

Auf Jütland liegt die kleine dänische Landgemeinde Tellingem von nur rund tausend Einwohnern, die jedoch im Mittelalter als Königsort von großer Bedeutung war. In ihrer Nähe findet man die beiden Grabhügel König Gorms des Alten und seiner Gemahlin Thyra, die bereits im vergangenen Jahrzehnt geöffnet und untersucht worden sind. Doch mögen sie noch manche Geheimnisse in ihrem Inneren bergen, da man sich jetzt entschlossen hat, sie erneut aufzudecken und mit den modernsten Hilfsmitteln der Archäologie zu durchforschen. Vor der Durchforschung der beiden Hügel wurden die beiden Seiten des Königsgrabes vor etwa tausend Jahren bestattet worden ist, liegen zwei berühmte Runensteine. Der östere, um 980 errichtete trägt eine Inschrift Harald Blauzähns zum Gedächtnis seiner Eltern Gorm und Thyra; der kleinere, der etwa vierzig Jahre älter ist, eine kleine Gorms zur Erinnerung an seine Gemahlin.

Gorm der Alte, ein Eder aus dem Schillingensticht, der seit etwa 800 als König in Dänemark regierte blieb Heide, schliefte das durch die Kämpfe der Godredlöwe geschwächte dänische Reich und herrschte vermutlich auch in Norwegen und England. Seine Untertanen hatten sich zu dieser Zeit zu gefährdeten Seefahrten entwicelt, die als Wikinger die Meere beherrschten. Anstößig gelang es Gorm, sich die dänischen Inseln, Jütland, Südschweden

und Fästern zu unterwerfen. Sein Königtum gegen das Christentum und die Deutschen führte jedoch nicht zu den erwarteten Erfolgen. Gorm mußte vielmehr im Jahre 934 durch den deutschen König Heinrich I. eine unglückliche Niederlage hinnehmen. Die Grenze zwischen Dänemark und Deutschland wurde hierdurch wieder die durch Karl den Großen errichtete Grenzprovinz zwischen Eider und Schlei. Gorms Sohn, Harald Blauzahn, verurteilte zwar, sie während der Kämpfe Ottos des Großen in seine Gewalt zu bringen, mußte aber schließlich die deutsche Oberherrschaft anerkennen.

Der Thyra-Hügel von Tellingem ist also von großer geschichtlicher Bedeutung, gehört er doch zu den nordischen Denkmälern der Wikingerzeit, aus der uns so viele Ruadwerke, Gerüststätten, Waffen und andere Ueberreste erhalten blieben. Er ergab uns von den „Meeresdrachen“ und „Wellenrollen“, mit denen die Wikinger von 8 bis 11 Jahrhunderten an die Küsten Europas und selbst Amerika heimführten. Alle diese Eroberungszüge, die oft große Staatsumwälzungen hervorriefen, wurden mit den primitivsten nautischen Hilfsmitteln durchgeführt. Auf ihren kleinen Schiffen, die einen so geringen Tiefgang hatten, das heißt damit fast alle Flüsse emporzufahren vermochten, trotzten die Hünen Männer jedem See- und den schwersten Stürmen. Obwohl sie nicht einmal ein festes Verdeck, sondern einfache Ruadwerke besaßen, erreichten die gebrechlichen Fahrzeuge fast immer ihr ferres Ziel. Vieles grübelte die Wikinger an den Windungen der Flüsse und auf den Inseln feste Verankerungen, von denen aus sie dann mit größeren Kriegsschiffen ihre weiteren Eroberungszüge durchführten.

Kleine Wunden schnell verbunden
Hansaplast-elastisch ist stets gebrauchsfähig bis zu empfindlichen dieser praktische Schnellverband unverrückbar fest. Er wirkt blutstillend, keimtötend, heilungsfördernd.
Hansaplast
Genau auf den Namen Hansaplast achten!

Erfüllte Jugendliebe

Roman von Fred Raghetti

16. Fortsetzung
„So allerding!“ Ratlos läuft er hin und her. Die gutmütigen Augen des Bodens gerichtet, flüchert er: „Wenn ich Ihnen jetzt ein Geschenk mache, werden Sie mich gewiß für überglücklich halten. Aber einem Menschen muß man doch ein Inneres anvertrauen.“
„Dah ich gerade die Wasserwörter bin, steht mich in Erfahren, Herr Süß! Sollte nicht Petra Volmer?“
„Nein, nein, gar keinen Fall! Es handelt sich doch um Petra, um ich meine: Fräulein Volmer! Ja, ich habe lange darüber nachgedacht, ob ich es überhaupt wagen kann, solchen Gedanken nachzugehen!“
Edith ist überglücklich. Das Süß Schotolade, das sie eben mit spitzigen Fingern vom Papier nehmen wollte, läßt sie schnell wieder fallen. „Das heißt also: Sie lieben Petra?“
„Nein, nicht und harret auf seine Schüßippen. Wenn Sie es so nennen wollen — ja! Aber bitte, verraten Sie Fräulein Volmer nichts! Das wäre mir furchtbar unangenehm — ich würde mich aus meinem Leben nicht mehr hinauswagen!“
„Und warum das Gefändnis?“
„Weil ich gern aus derufenen Munde gehört hätte, ob ich mich erdrehen darf, Fräulein Volmer gegenüber, eine Erklärung abzugeben.“
„Diesen letzten Satz, der War ziemlich glatt von den Lippen geg, hatte er sich schon lange zurechtgelegt.“
Edith weiß nicht, ob sie lachen oder weinen soll. Wenn sie alles erwartet hätte, das nicht! War Süß liebt — und ausgerechnet Petra! Was soll man dazu sagen?
„Sören Sie, Herr Süß, es dürfte Ihnen nicht entgangen sein, daß Petra bereits verlobt ist.“
„Schon richtig!“
„Die Hochzeit ist bereits in wenigen Wochen!“
„Trotzdem — ich habe das bestimmte Gefühl: es wird nichts daraus! Petra — Fräulein Volmer wird sich das noch überlegen.“
„Das glaube ich nicht!“
„Es wird bald herausstellen, wer recht behält! Am liebsten, ich habe Zeit, ich kann warten! Würden Sie mir nun eine Antwort auf meine Frage“

„Das ist sehr schön!“ Edith angeht nach einem neuen Süß Schotolade. Dabei sagt sie: „Ein Mann in Ihrer Stellung könnte es nach meiner Meinung gewiß wagen, Petra Volmer eine Liebeserklärung zu machen. Zu gegebenem Zeit freilich!“
„Das ist ein Wort! Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren Rat! Darf ich Ihnen noch ein Süß Schotolade?“
„Nein — ich muß jetzt gehen! Leben Sie wohl! — Süß! Wenn ich wieder in Berlin bin, werde ich nicht veräumen, bei Ihnen vorbeizukommen — Ihre Schotolade ist wirklich prima!“
Edith atmet ordentlich auf, als sie auf der Straße ist. Nur Petra von dieser Unterredung ist nichts verraten! Die würde schöne Augen machen, wenn sie erfähre, daß ausgerechnet der süße War sie verehrt und liebt wie nie ein Mann zuvor!
Gewiß, War ist eine ausgezeichnete Partie, und ein guter Kerl ist er dazu! Der hätte bestimmt Chancen genug, wenn er nicht so hilflos schlüchtern wäre!
Ihr Abschied von Petra ist kurz und herzlich. Selbstverständlich, wenn das Berliner Konzert fertig wird Petra nicht fehlen. Sie verspricht es Edith mit Dankbarkeit. — Und der süße Vorfall gehtern mit Süß? — fragt Edith, „was gescheht da zu tun?“
„Ich habe schon eine Lösung gefunden“, antwortet Petra, „in meinem Empfangsraum stelle ich ein Feldbett auf. Das genügt, denke ich. Die paar Wochen bis zu meiner Hochzeit vergehen rasch.“
Wenn Mädchen das gehört hätte, denkt Edith, der würde Augen machen wie Teufeln! Laut sagt sie: „Es steht also auf den Tag fest, wann ihr heiratet?“
„Natürlich! Zweifelst du etwa?“
„Warum sollte ich zweifeln? Nein, das liegt mit fern! Sie reißt der Freundin die Hand.“
„Sah er dir gut gehen, Petra.“ — Ich habe noch alle möglichen Versicherungen zu machen!“
Weinache furchtartig verläßt Edith den Raum, weil sie kein reines Gemissen hat. Wievielst wäre es doch richtiger gewesen, Petra aufzuklären? Ah was, bis War den Mut aufbringt, ein Gefändnis zu sammeln, ist Petra längst verheiratet.

in einem Kindergarten unterzubringen. Helmut hätte sich auch lieber an ein Mädchen gewöhnt, nachdem Petra es so ausgezeichnet verstanden hätte, sein Herz zu gewinnen.
„St und eindringlich fragt Helmut seinen Vater, warum er Tante Petra nicht besuchen dürfe, er sei doch so gern in den Kindergarten gegangen, und artig sei er auch immer gewesen.“
Robert gibt dann nur ausweichende Antworten, schickt dringende Arbeiten vor und überläßt den Jungen Christine Wehau. Er ist sich klar darüber, daß bald eine Veränderung in den Erziehungsverhältnissen geschehen werden muß. Hat er einen Fall darf der Junge ein Eingespänger werden, er muß unter andere Kinder und sich in die Gemeinschaft — einfügen lernen, je früher, je besser.
Aber die Georgie um seine zerfallene Ehe und den Wohlstand Petras läßt alle anderen Fragen vorerst zurücktreten. Von Gilba hat Robert nichts mehr gehört, er weiß nicht einmal, wo sie im Augenblick eigentlich steht. Es interessiert ihn auch nicht. Der Anwalt hat ihn geraten, vorerst abzuwarten — die Zeit werde schon ein überiges tun und Gilba zur Vernunft bringen.
Ein billiger Trost. Robert bleibt tatsächlich keine andere Wahl, er muß sich damit abfinden. In der hellen Sommerabend, die ein wenig Rühle in die Hofabstrichen wehen, spaziert Robert oft allein in Richtung des Kindergartens, wohl in der Hoffnung, Petra zufällig zu treffen. Aufsuchen mag er sie nicht, weil er nicht aufdringlich erscheinen will. — Einmal beobachtet er auf der gegenüberliegenden Seite der stillen Villenstraße einen Menschen, der er zu heuten glaubt, er weiß aber nicht, wo er ihn hindringen soll. Ohne weiter auf ihn zu achten, bummelt er seines Weges.
Georg Wendt verfolgt Robert noch ein Süß, lehrt dann um, nimmt eine Laxe und host Käthe, die heute Ueberstunden macht, vom Modelatier ab.
„Frohe gehebt!“ fragt Käthe, und ohne eine Antwort abzuwarten, an Schwelgen Rasch hat es eben bei uns gegeben, ich glaube, die Lust macht bei uns nicht mehr lange. Wo die nur ihr Examen als Modelagermeister bestanden hat!“
Georg nicht zerstreut und geht grübelnd weiter.
„Was hast du? Dich bedrückt doch etwas? Ich habe mir unter Zusammensein in Berlin ganz anders vorgefelt!“
„Anfang, mich bedrückt gar nichts!“ erwidert

Georg ärgerlich, „du weißt ja, wie das ist: Stellungswechsel! Mit manchen Umständen ändern ist so etwas verbunden. Man muß sich erst in die neue Umgebung finden.“
„Schön, laß ich gelten. Aber in den letzten Tagen kommt es mir vor, als ob du ein Geheimnis vor mir hättet!“ Käthe denkt daran, daß Süß neulich ein paar dumme Andeutungen wegen Dr. Wolter machte. Sogar das Familienphoto wollte sie sehen — zu welchem Zweck nur? — die diesen Erinnerung heraus fragt sie: „Dah du deine Nachfolgerin — ein Fräulein Gräfe — eigentlich kennengelernt?“
„Woher kennst du meine Nachfolgerin?“
„Ach, unsere Lust wohnte mit ihr zusammen im Verlobungshaus.“
„So? Was ist ein Ausbund von Talent sie, dieses Fräulein Gräfe! Wie einen Mann hat sie. Ich wünsche ihr Hals- und Beinbruch bei der Ehs. Großen Ruhm wird sie da taun ernten!“
Petra ist umgekören. War Süß, wie immer hilfsbereit, schlupft im Schwelge seines Angefichtes schwere Köffer, und die beiden Möbelkoffer, die sich Petra für den Umzug besorgt hat, stehen müßig außer, die Hände in den Hosentaschen vergraben.
„Aber, warum haben ich denn die Leute bescheißet?“ schimpft Petra. „Ich habe diese Koffer wirklich nicht zu schleppen, Herr Süß!“
„Köffen Sie nur“, leucht War im Korridor gehen, „es macht mir ja Freude — und wenn ich nachher helfen darf, die Möbel umzustellen.“
„Mut gar keinen Fall!“
„Aber War macht sich trotzdem müßig; er weiß Petra nicht von der Sache; als die Möbelkoffer angehen sind, reißt er sich mit dem Koffarmel den Schwelge von der Stirn und blüht sich um. „Geht schon werden Sie es hier haben. Ich verstehe gar nicht, warum Sie nicht schon früher auf den Gedanken gekommen sind — ich meine — hier zu wohnen.“
Petra antwortet darauf nicht. Es gibt noch unendlich viel zu tun. Die Köffer werden und die Kleidungsstücke in die Schränke hängen, die Zimmer säubern und alles ein wenig wohnlich gestalten!
Warum geht War nicht?
Das Kind in die rechte Hand gestützt, steht er da und scheint angestrengt über etwas zu grübeln. War, du bist jetzt überflüssig, denkt Petra, ein bißchen Tagelöhner, du wirst dich das sparen... (Fortsetzung folgt).

Ein Oetker-Pudding bietet stets eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten
Puddinghochen mit entrahmter Frischmilch (Magermilch)
Puddingpulver und Zucker mit Wasser oder Milch lt. Dorschrift anrühren, die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hineingeben und einige Male aufkochen lassen. Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte N 21 und 22 der Nährmittelkarte.
Dr. August Oetker, Bielefeld



